

# „Lust auf Leben mit Beeinträchtigungen“

---

Eine Dame im Supermarkt sieht eine andere Dame im Rollstuhl: „Oh, Sie sitzen im Rollstuhl“. Antwort: „Ja“. Die Dame: „Ich könnte das nicht“.

Ein kleiner Scherz aus meinem im Entstehen befindlichen Kabarettprogramm „Finger weg“. Natürlich wird niemand gefragt, ob er oder sie im Rollstuhl sitzen möchte oder nicht. Eine solche Behinderung sucht man sich nicht aus. Man entscheidet sich nicht für eine Beeinträchtigung. Das Leben hält schlicht Grenzerfahrungen bereit. Man wird mit Beeinträchtigungen konfrontiert. Krankheit oder Behinderung, Armut oder Gewalt, Ungerechtigkeit oder Einsamkeit. Schicksalsschläge fügen wir uns nicht selber zu, sie brechen über uns herein.

Und natürlich habe ich keine Lust auf solche Erfahrungen. Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich lieber mit Händen leben. Und auch eine Beinbehinderung brauche ich nicht zu meinem Glück. Wohlstand ist mir lieber als Armut. Und Liebe ziehe ich der Trauer vor.

Aber so schlimm Beeinträchtigungen und Grenzerfahrungen auf den ersten Blick erscheinen mögen und so sehr sie für uns der Lust am Leben entgegenstehen (ich könnte das nicht), so schlimm müssen sie auf den zweiten Blick nicht sein. Ja, die Lust am Leben wird von Beeinträchtigungen und Grenzerfahrungen getrübt, sie muss aber nicht verloren gehen.

Zuerst eine wichtige Frage: Was liebe ich an meinem Leben? Warum und wann habe ich Lust auf Leben?

Mein Herz springt vor Freude, wenn etwas richtig gut gelingt. Wenn ich beim Tischtennis richtig gute Bälle spiele. Wenn ich mit einem Vortrag Herzen berühre. Wenn ich ein neues Rezept ausprobieren und Freunde begeistere.

Mein Herz springt vor Freude, wenn ich für andere Menschen wichtig bin. Wenn ich in die Halle komme und freundliche Gesichter und Umarmungen auf mich warten. Wenn sich Menschen für mein Wohlbefinden interessieren und sie Zeit und Kraft für mich opfern. Wenn ich mit meiner Clique ausgelassen tanze.

Meine Lust am Leben hängt sehr von Erfolgserlebnissen und Bindungserlebnissen ab: Stellt sich die Frage, inwieweit eine Beeinträchtigung auch diese beiden Erlebnisse beeinträchtigt?

Erfolgserlebnisse sind immer etwas sehr subjektives. Was für mich ein richtig guter Ball beim Tischtennis ist, ist für einen Bundesligaspieler nicht der Rede wert. Und ein Drei-Sterne-Koch würde mein leckerstes Menü vermutlich in die Tonne kloppen. Ich selbst und meine Fähigkeiten sind der Maßstab für Erfolg und Misserfolg. Ich bin mit meiner Behinderung geboren und aufgewachsen. D.h., meine Fähigkeiten haben sich immer weiter vermehrt. Menschen, die durch einen Unfall oder ein plötzliches Ereignis beeinträchtigt werden, erleben

das genau umgekehrt. Plötzlich ist nicht mehr möglich, was lange selbst verständlich war. Wo früher Stärkeerfahrungen gemacht wurden, werden jetzt Unfähigkeitserfahrungen gemacht. Das kann die Lust am Leben ganz schön versauen.

Ebenso verhält es sich mit unseren Beziehungen. Menschen, die in intakten Familien und eingebunden in Vereine und Gruppen gelebt haben und sich plötzlich (aus welchen Gründen auch immer) in einer Singlewohnung in fremder Umgebung wiederfinden, vermissen die Bezugspersonen schmerzlich. Beziehungslosigkeit und Einsamkeit sind schwer zu ertragen.

Macht nun eine Behinderung einsam? Ich antworte, ja und nein. Die Chance auf eine Liebesbeziehung ist empirisch gesehen geringer als bei nichtbehinderten Menschen. Andererseits leben viele Menschen mit Beeinträchtigungen in guten Netzwerken. Und die sozialen Sicherungssysteme greifen bei Menschen mit schweren Behinderungen.

Beeinträchtigungen meiner Fähigkeiten, in meinen Beziehungen, ja, generell in meinem Leben können die Lust am Leben trüben. Am liebsten möchte ich alles können, alles haben, alles erreichen und von allen geliebt werden. Wobei.... ich hoffe, sie stutzen jetzt und möchten mir widersprechen. Alles können ist doch unmöglich und utopisch. Und würde ich alles erreichen, so hätte ich keine Ziele mehr. Wofür sollte ich dann leben. Als es in Deutschland nur Millionäre gab, dann nannte man es Hyper-Inflation. Geld war nichts mehr wert. Wer zehn Finger hat, der wird sich im Gebet kaum bei Gott für diese bedanken. Wer nur einen einzigen kleinen Daumen hat, für den ist dieser ein großer Schatz. Menschen, die eine todbringende Krankheit überlebt haben, erzählen oft, nun viel bewusster zu leben.

Ich musste mich früh damit abfinden, nicht so schnell laufen zu können wie andere, nie Klavier spielen zu können und von manchen Frauen aufgrund der Behinderung gar nicht als Mann wahrgenommen zu werden. Manches Mal habe ich geklagt und gejammert. Gott in den Ohren gelegen wie ungerecht das ist. Gott hat sich das geduldig angehört und mir zugestimmt: Ja, es ist ungerecht. Und dann wurde mir langsam eine neue Perspektive geschenkt. Du musst nicht so schnell laufen können wie andere und auch nicht Klavierspielen. Und nicht jede Frau muss Dich männlich finden, ein paar reichen völlig aus.

Und so leben ich bis heute. Hin und wieder klage ich, weil ich Dinge nicht machen kann, die ich gerne machen würde. Hin und wieder vermisse ich Menschen, die ich verloren habe.

Und dann wieder verwandelt sich meine Klage in Freude. Zum Glück kann ich lesen, schwimmen, tanzen, spazieren gehen, Leckereien genießen, ... . Zum Glück hatte ich eine schöne Plauderei mit der Dame im Bus neben mir. Zum Glück habe mit Freunden Skat gespielt und mit wildfremden anderen Jecken Karnevalslieder gegrölt

Und unter uns: Oft hat das gar nichts mit meiner Behinderung zu tun.